

Ich bin lesbisch, und das ist gut so

Von Kerstin Thompson

25 Jahre gibt es das Beratungstelefon Lesbian Line in Bremen. Zur Feier des Tages stieg eine Riesenparty an der Weser.

Mitternacht im Bürgerhaus Weserterrassen. Djane Agnes ist seit einer Stunde dabei, Musik aufzulegen. Bis zum frühen Morgen. Die tanzenden Frauen um sie herum geben sich dem coolen Sound hin, vergessen die Welt da draußen. Die Stimmung ist ausgelassen. Das Beratungstelefon Lesbian Line in der Mathildestraße 89 feiert in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen. Deshalb das Fest in den Weserterrassen. Und DJ Agnes bringt das Haus mit orientalischen Klängen, World Beats und groovigem Grufite zum Kochen.

Lesbian Line hieß früher Lesbentelefon. Es steht für Netzwerk, Kommunikation und Kontaktaustausch unter jungen und älteren Lesben. Die Beratungsstelle besteht aus vier Frauen, die alle ehrenamtlich dort arbeiten. So wie Anke Fürste, die einen sehr großen Bedarf an Beratungen sieht. Aus dem gesamten Raum Bremen und Bremerhaven kommen die Anrufe. „Trotzdem gibt es immer noch viele Lesben, besonders Zugezogene, die oft gar nicht wissen, dass es uns hier in Bremen gibt“, bedauert sie. Besonders junge lesbische Frauen hätten oft Angst, sich überhaupt jemandem anzuvertrauen. „Es braucht seine Zeit, bis ein Mädchen soweit ist, zum Telefonhörer zu greifen und uns anzurufen, dabei ist das erste persönliche Gespräch oft ein befreiender Durchbruch“, erklärt die Expertin.

Anke Fürste hat viele Erfahrungen gesammelt im Mädchenhaus Hannover, wo sie bis vor fünf Jahren tätig war. Dort hat sie ihre erste Junglesben-Gruppe gegründet. Zuerst kaum besucht, seien immer mehr junge Frauen aufgetaucht. Offen sprachen sie dort über Diskriminierung und Zukunftsträume. Und genau diese Themen seien auch immer wieder Thema bei der Lesbian Line. So fiel es besonders jungen Frauen schwer, ihr Lesbischsein vor der eigenen Familie einzugestehen. Und vor Mitschülerinnen und Mitschülern. So kommt es vor, dass ein Mädchen in seiner Schule gedist wird, weil es lesbisch ist. Ihrer besten Freundin vertraut das Mädchen ihre Situation an, und die erzählt es auf dem Schulhof „im Vertrauen“ weiter. „Vertrauensbrüche dieser Art passieren öfter“, weiß Anke Fürste zu berichten. Aber nicht nur die Angst, sich ihren Eltern gegenüber zu outen, ist ein großes Problem. Ältere Lesben stehen oft vor der scheinbar unüberwindlichen Hürde, ihren eigenen Kindern die Wahrheit zu sagen. „Da erleben wir dann oft eine umgekehrte Perspektive“, schildert Anke Fürste ihre Erfahrungen.



Lesbian Line hilft Mädchen, widersprüchliche Gefühle zu ordnen. GRAFIK: ANNA GRANAS

Auch Gesellschaftswandel macht sich in diesem Bereich bemerkbar. So tun sich vor allem lesbische Frauen mit Migrationshintergrund oft sehr schwer, ihre Gefühle im Freundeskreis und vor den Verwandten einzugestehen. Deshalb sei in ihrer Beratungsstelle auch eine Frau im Team, die selbst einen Migrationshintergrund hat, sagt Anke Fürste.

Auch wenn manche Junglesben ihr Coming-out in der eigenen Familie als problemlos schildern, brauchen viele von ihnen dennoch Unterstützung. Eltern sagen dann ganz oft: „Hauptsache, du nimmst keine Drogen“, was Anke Fürste auch als verletzend empfindet. Denn eine gewisse Ablehnung steckt auch in dieser Reaktion. Immer noch

käme niemand auf die Idee, die Menschen für ihre Selbsterkenntnis zu beglückwünschen, beklagt sie.

Bei homosexuellen Männern sei dies inzwischen anders. Sie würden in unserer Gesellschaft fast bewundert und durchaus aufgewertet, wenn sie den Mut aufbringen, sich zu outen. Das zeigt das Beispiel von Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), der schon vor Jahren im Fernsehen bekannte: „Ich bin schwul, und das ist gut so“, oder Guido Westerwelle (FDP), der jüngst in der Bildzeitung kurz nach der Bundestagswahl im September 2009 mit seinem Freund auf der Titelseite abgebildet war mit der Schlagzeile: „Sein Partner macht ihn so stark.“ Umgekehrt würde lesbischen

Frauen, die sich in der Öffentlichkeit outen, ihre sexuelle Vorliebe als negativ angekreidet. Nach dem Motto: „Ach, bei der habe ich das doch gleich gewusst...“, oder: „Die bekommt wohl sonst keinen ab...“ oder: „Kann die nicht ihr Privatleben zu Hause lassen?“ In künstlerischen Kreisen dagegen würden Lesben heute schon mehr akzeptiert, weiß Anke Fürste zu berichten.

Dennoch. Lesbisch veranlagte Menschen haben es nach wie vor schwer in unserer Gesellschaft. Anke Fürste verurteilt vor allem Männer, die offen lesbisch lebende Frauen austesten, ob sie auch wirklich lesbisch seien. Homosexuelle Männer dagegen kommen immer gut an, wenn Frau mit ihrem schwulen Kumpel quatschen will.

Vor blöder Anmache, Diskriminierung und Vorurteilen hätten junge wie ältere Frauen Angst. Wie schnell keimt in ihnen der Gedanke, die eigene Freundin könnte sich von ihnen abwenden, weil sie Angst hat, angemacht zu werden. Dabei sei es purer Unsinn, dass sich eine lesbische Frau in jede Frau verlieben würde, sagt Anke Fürste. Aber die Befürchtungen bleiben, wenn man nicht darüber spricht. Deshalb wollen Anke Fürste und ihr Team Mädchen und Frauen jeden Alters das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind. Es gibt noch so viele andere, die genauso fühlen.

Dieses Gemeinschaftsgefühl schaffen vor allem Events und Projekte wie Partys, Lesungen, Vorträge, Lesbenfrühlingstreffen, Stammtische, Sportaktivitäten, Coming-out-Gruppen und Filmfestivals. Das Repertoire ist bunt, kreativ und kann sich sehen lassen: So zeigt das Kino 46 anlässlich des Geburtstags von Lesbian Line am Freitag, 6. November, um 20.30 Uhr den Film „Ninas himmlische Köstlichkeiten“. Dort geht es natürlich ums Kochen, aber vieles lässt sich auf die Situation der Beratungssuchenden anwenden: Für Nina ist das Leben wie ein perfektes Dinner. Es kommt immer auf die richtige Zusammensetzung an.

Und Kochen spielt auch bei der Lesbian Line eine Rolle. So organisieren die Mitarbeiterinnen Kochevents mit dem Namen „Lesbidissimo“. Der kulinarische Abend, der in der Friedensgemeinde stattfindet, ist auf 12 Teilnehmerinnen begrenzt. Fünf Stunden lang können sie Rezepte ausprobieren und dann ein gigantisches Vier-Gänge-Menü auf die Beine stellen. Bisher dauerten diese Abende immer bis weit in die Nacht hinein, weil viele dann erst merken, wie viel Redebedarf sie eigentlich haben.

Die Lesbian Line erreicht ihr unter ☎ 04 21 / 33 99 046 jeden ersten Donnerstag im Monat von 19 bis 21 Uhr. Offene Beratungen für junge Frauen finden regelmäßig im Mädchenhaus statt. Informationen dazu gibt es unter ☎ 04 21 / 33 65 444. Das nächste Kochevent „Lesbidissimo“ findet am 19. Dezember von 17 bis 22 Uhr in den Räumen der Friedensgemeinde statt. Anmeldungen bitte bis 11. Dezember an lthb@gmx.de schicken.